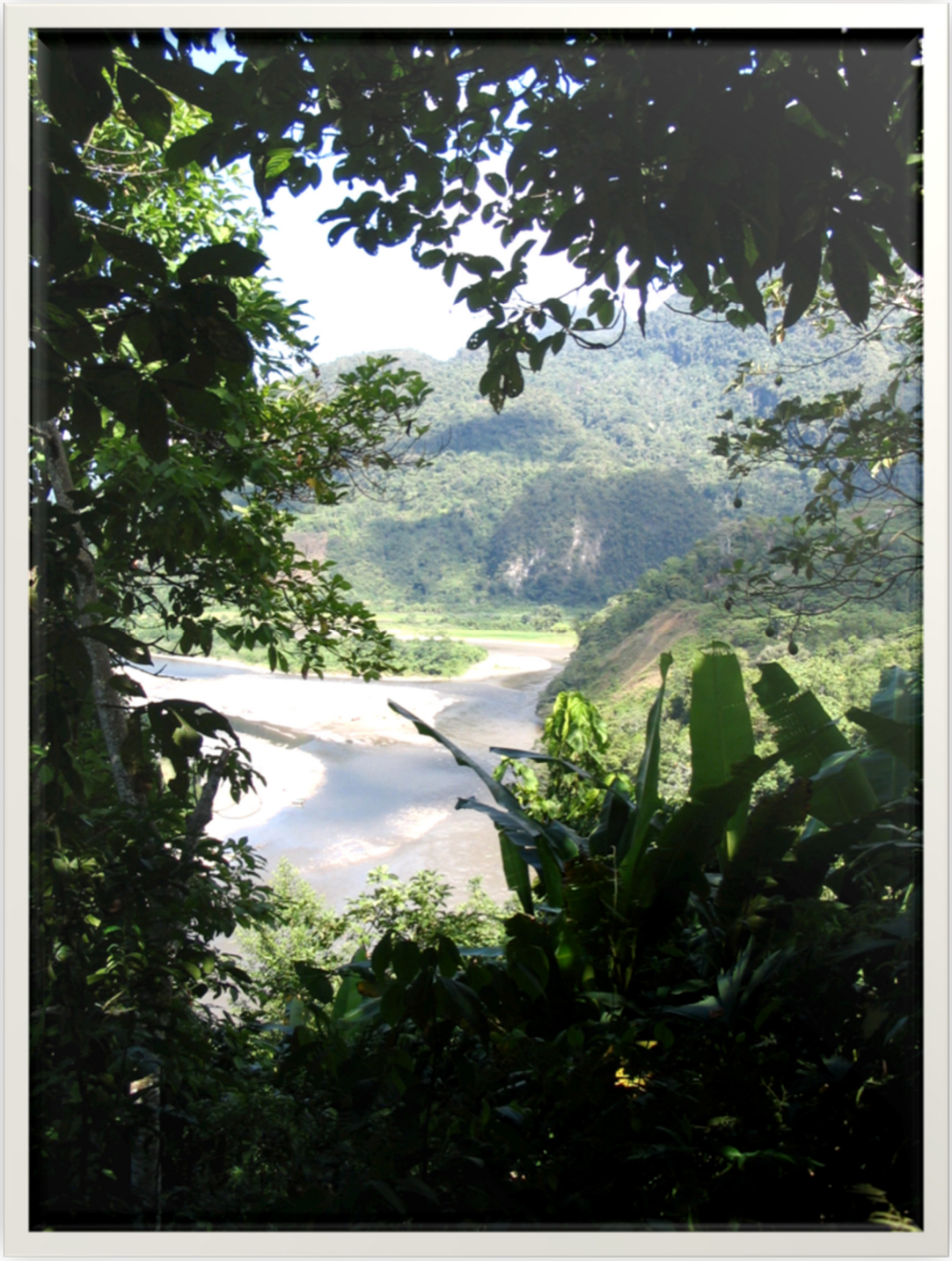

25 Jahre

Freundeskreis Peru Amazonico

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 3
2. Grußwort aus Perú 4
3. Grußwort der Verantwortlichen für das WW-Programm in Peru 5
4. Chronik des Vereins „Freundeskreis Peru Amazonico e.V.“ 6
5. Geförderte Projekte 16
   Zu Besuch bei den Kühen von Montevideo 17
   Proyectos realizados 18
   Projekt „Cero Deforestación“ 21
6. Aus meiner Sicht 22
   Lo que significa Perú Amazónico para mí 22
   Peru – ins Land der Inkas, ein Besuch der Andendörfer und auf den Spuren der Tiroler und Pfälzer Pioniere in Peru (Juli 2009) 23
   Von der Sympathisantin zum ordentlichen Mitglied 25
7. Mitgliederversammlungen seit der Vereinsgründung 26

1. Vorwort

Unsere entwicklungspolitische Arbeit basiert auf zwei Faktoren: der materiellen Grundlage und dem persönlichen Faktor.

Die Einkommensschere zwischen einem Normalverdiener in Deutschland und den Ärmsten in Peru ist immer noch enorm groß. Über Transfers kann man bedeutende Bedürfnisse von armen Menschen im Amazonasgebiet abdecken. Am deutlichsten wird dies in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung in den Urwaldgebieten.
Mit dem Einsatz von Glucantime zur Versorgung von an der weißen Lepra Erkrankten helfen wir Menschen auf einfache Weise, einem Leben mit entstellten Körperteilen zu entgehen und ein normales Leben zu führen. Mit relativ geringen materiellen Einsätzen kann man einen enormen Nutzen stiften und Menschen glücklich machen.

Der persönliche Einsatz ist der zweite entscheidende Faktor unserer entwicklungspolitischen Arbeit. Die Arbeit bedarf der Kooperation, der Koordination und des unermüdlichen Antriebs zum Weitermachen. Die Motivation erwächst aus den ständigen Kontakten zu unseren Partnern in Peru, aus den Begegnungen von Mensch zu Mensch. Die Kontinuität von 25 Jahren Zusammenarbeit ist eine enorme Leistung. In jeder persönlichen Biografie lassen sich Phasen finden, in denen man sich zwangsweise familiären, beruflichen Aufgaben bevorzugt widmen oder in denen man sich aufgrund von Krankheiten oder Schicksalsschlägen einschränken muss. Für die Kontinuität von 25 Jahren Zusammenarbeit steht vor allem ein Name: der unseres Vorsitzenden und Vereinsgründers Eugen Bruder.

Eugen war der Fels in der Brandung, der den Freundeskreis Peru Amazonico sowohl angestoßen und zusammen gehalten hat. Die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins wurde vor allem von Freunden aus dem örtlichen Umfeld von Untergruppenbach und Heilbronn koordiniert und aufrechterhalten. Der besondere Einsatz von Eugen Bruder hat zu Zugeständnissen in seinem familiären Leben führen müssen, aber auch das berufliche Engagement musste in Einklang mit der ehrenamtlichen Tätigkeit gebracht werden.

Unter unserem Vorsitzenden ist der Freundeskreis zahlenmäßig stark angewachsen.
Der Führungsstil von Eugen Bruder ist gekennzeichnet durch Zuhören, Toleranz, Einbeziehen aller Bereitwilligen, durch ein Vorbild an Engagement und freundschaftliches Verhalten. So ist mit dem Freundeskreis Peru Amazonico ein Verein entstanden, der nach innen und außen wirkt. Es entstand ein Raum von alternativer Kultur, der sich wohltuend vom beruflichen Alltag absetzt.

Wir wünschen dem Freundeskreis Peru Amazonico noch ein langes Wirken und sprechen unserem Vorsitzenden Dank und Respekt aus.

Hellmar Hedder

2. Grußwort aus Perú

Con ocasión de los 25 años del aniversario de la ASOCIACIÓN AMIGOS DEL PERÚ AMAZÓNICO, para nosotros resulta una conmemoración muy grandiosa porque es parte también de nuestra vida, llena de satisfacciones, y porque nos permitió llegar a la gente más humilde de nuestra Amazonía. Para nosotros son alrededor de 20 años de asociatividad en los que hicimos muchas cosas con la sola intención de apoyar a la gente para que mejore sus condiciones de vida. Entre algunos testimonios que recuerdo están congresos, tratamiento médico de leishmaniosis, encuentros, cursos, mingas, pasantías, asambleas, pronunciamientos, etc. Todo esto entre el sol, las lluvias, entre el polvo y el barro, entre la sed, la tristeza y la alegría de nuestro entorno.

Amigos y amigas, en nombre de las campesinas y campesinos, de los jóvenes y de toda la gente con quienes hemos compartido jornadas sociales y humanitarias, les agradecemos, sobre todo, por la confianza depositada. Los aportes que ustedes hicieron están ahí en las comunidades, para compartir y sacar lecciones de todo lo recorrido y así mejorar nuestro trabajo social por el bien de nuestros prójimos y de nuestra naturaleza. ¡Felicidades y muchas gracias por el apoyo solidario!

Raúl Tello Suarez
FUSEVI – FPEU

3. Grußwort der Verantwortlichen für das WW-Programm in Peru

Zum Anlass des 25-jährigen Bestehens der Freunde Peru Amazonico ist es mir eine Ehre und Vergnügen einen kleinen Beitrag/Gruß zu diesem Ereignis und der Festschrift beizusteuern.
Mir ist der Verein und dessen Arbeit seit 2010 bekannt, als sich die ersten Weltwärts-Freiwilligen für ECOSELVA in der Botschaft zum Einführungsgespräch einfanden.
Ich war überrascht über die hervorragende Vorbereitung der jungen Menschen, deren Enthusiasmus, die Bereitschaft in abgelegenen Dörfern ihren Dienst zu verrichten und der umfassenden, menschlichen ja fast väterlichen Betreuung ihres Tutors vor Ort. Durch die Transparenz der Arbeit war es mir möglich, die Freiwilligen und ihre Projekte näher kennen zu lernen, die Projekte zu besuchen und mich von deren ausgezeichneten und nachhaltigen Arbeit zu überzeugen, ein wichtiger Beitrag zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit in Peru. Die Dankbarkeit und das Engagement der peruanischen Counterparts haben mich bei meinem letzten Besuch in Tingo Maria tief berührt.
Die Freunde Peru Amazonico sind bemüht –und haben dies meiner Meinung nach auch erreicht- in den entlegenen Dörfern die Lebensqualität der Menschen dramatisch zu verbessern.
Ich wünsche dem Verein noch viele Jubiläen, viele Jahre solch erfolgreicher Arbeit an der Basis der betroffenen Bevölkerung und freue mich auf weitere Weltwärts-Jahrgänge, Teilnahme an den Seminaren und die Möglichkeit weiterer Projektbesuche und Projektförderungen umzusetzen.
Dafür möchte ich meine Hochachtung und Anerkennung aussprechen und meinen Dank für die jahrelange, selbstlose Arbeit unter oft harten Bedingungen.
Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg weiterhin.

Martina Driess
Verantwortliche des Weltwärtsprogramms Peru an der Botschaft in Lima
Weltwärts-Länderansprechperson Peru

4. Chronik des Vereins „Freundeskreis Peru Amazonico e.V.“

Vorgeschichte zur Entstehung des Vereins

1970-1976
In dieser Zeit entsteht ein Freundeskreis von Entwicklungshelfern, die in Peru überwiegend in der Selva zwischen Tingo Maria und Tocache am Fluss Huallaga eingesetzt waren. Zeitweise gab es bis zu 12 Entwicklungshelfer in der Zone. Einige arbeiteten in der Central de Cooperativas Agrarias del Huallaga (Zentralgenossenschaft) in Aucayacu, andere waren als Agrartechniker in

den verschiedenen Genossenschaften tätig. Durch die gemeinsame Arbeit und die besonderen Bedingungen entwickelten sich viele Freundschaften. Mehrere Ehen wurden geschlossen. Eine starke Verbundenheit mit der Region entstand.

1977-1980
Nach der Rückkehr besuchten sich die ehemaligen Entwicklungshelfer gegenseitig, die Freundschaften und Kontakte blieben bestehen.

1980
Franz-Georg organisierte in Görisried bei Marktobersdorf ein größeres Peru-Treffen (ca. 12-16 Teilnehmer). Es waren auch schon einige Kinder dabei.

1985/86
Willi und Luzi veranstalten ein Peru-Treffen auf ihrem Bauernhof am Bodensee. Bei sehr schönem Wetter wurde mit vielen Familien gefeiert.

1988
Rückkehrer-Treffen zur 25 Jahr Feier des Deutschen Entwicklungsdienstes in Wächtersbach. Viele aus dem Freundeskreis nahmen teil.

1989
Geburtstag von Eugen und Gründung des Vereins „Freundeskreis Aucayacu e. V.“

1989 - 1994
Brief von Luigi (Präsident der Genossenschaft in Aucayacu) an Reinhard Klingler vom 6.2.1989 – nochmalige Unterstüt-

zungsanfrage für defekten Generator (erster Brief war von Anfang 1987, da wir nicht organisiert waren war es schwierig, eine sofortige Unterstützung zusammen zu bekommen).

Brief von Eugen an Luigi vom 28.6. 1989 – Positive Kontaktaufnahme und Anforderungen für Unterstützung.
40. Geburtstag von Eugen am 27.7.1989 in Unterheinriet – Geburtstagsspenden als Startkapital. Der Wunsch eines Spenders nach einer Spendenquittung war formaler Auslöser für die Gründung des Vereins „Freundeskreis Aucayacu e. V.“ durch „übriggebliebene“ Geburtstagsgäste am 28.7.1989, und zwar: Franz-Georg Holbe, Reinhard Klingler, Eugen Bruder, Luz Maria Caldas de Klingler, Orfi Holbe, Heiner Baum, Günther Hugo und Anton Göppert
Vorstandswahl: 1. Vorsitz: Eugen Bruder, 2. Heiner Baum, Kasse: Luz Maria Klingler

Mit den umgerechnet 600 $ Spenden wurden Ersatzteile für die Reismühle gekauft. Für den kaputten Generator hatten sie vor Ort inzwischen eine andere Lösung (Traktormotor) gefunden.
Erste Aktion war am bundesweiten Tag der Entwicklungshilfe am 12.9.1989 ein Stand in Heilbronn, Zeitungsbericht Info über Projekt Aucayacu.
1990 und 1991: intensive Briefkontakte mit Luigi, erste Vorbereitungen zur Reiskampagne.
1992: erste größere Aktivitäten in Deutschland. Wir hatten Luigi im März /April nach Deutschland eingeladen und veranstalteten mit ihm mehrere Vortragsabende zum Thema „Lage der Kleinbauern“ und der Kampagne „Reis statt Koka“, so in Stuttgart - Hohenheim, und Untergruppenbach. Es gingen Spenden von 1500 DM ein. Nach dem Vortrag beim Dritte Welt Laden in Aschaffenburg mit Luigi war von dort eine große Summe (über 15.000 DM) für die Reiskampagne gespendet worden.
1993: Berichte aus Aucayacu zur Lage und Unterstützung der Kleinbauern, erste Ansätze eines Rotativfonds. Die Reiskampagne wurde durch eine Überschwemmung beeinträchtigt.
1994: auf der Mitgliederversammlung in Winnenden wurde statt Luz Maria Klingler Artemia Hidalgo de Kolmans in den Vorstand gewählt und eine Änderung des Namens in Freundeskreis Peru Amazonico beschlossen, weil wir inzwischen auch intensive Kontakte nach Pucallpa hatten.
Mitgliederentwicklung: die Zahl der Mitglieder war inzwischen auf ca. 40 gestiegen.

1994 - 1999

Im Herbst 1994 trafen wir uns zur Vollversammlung im Hohenschwangau. Viele Mitglieder waren mit ihren Kindern angereist. Untergebracht im Zeltlager und bei klirrender Kälte haben wir ein wunderschönes Wochenende verlebt.

1995 fand das Jahrestreffen zum ersten Mal in der DED-Vorbereitungsstätte (Kladow) in der neuen Hauptstadt Berlin statt. Neben dem Besuch des von Christo verhüllten Reichstags haben wir eine Havel-Dampferfahrt in das nah liegende historische Potsdam unternommen.

Im Jahr 1997 fand unser jährliches Treffen im beschaulichen Feriengebiet Lauter-

dörfle in Hayingen auf der Schwäbischen Alb statt. Ende September 1998 wurde die Jahresversammlung erneut in Berlin angesetzt, bevor der Umzug der DED-Vorbereitungsstätte nach Bonn beschlossen wurde. Neben thematischen Vorträgen über die Organisation der indigenen Völker in Amazonien, besonders in Peru, galt ein Sparziergang durch die neue Mitte Berlins (Potsdamer Platz) als kultureller Höhepunkt. Der Verein tagte 1999 in Hohenheim bei Stuttgart.

2000 - 2004

Im Jahr 2000 begann unsere intensivere Zusammenarbeit mit Montevideo. Wir unterstützten den Ausbau der Dorfkäserei und Aufbau der Joghurtproduktion. Im Raum Pucallpa führte unsere Partnerorganisation FUSEVI mit finanzieller Unterstützung durch uns das Projekt PAVIS III (Promoción de la Agricultura Ecológica por la Vida de la Selva = Verbreitung der ökologischen Landwirtschaft für das Leben im Wald) durch. Zur Bekämpfung der Leishmaniose (weiße Lepra) konnten wir insgesamt 4.900 Ampullen Glucantime im Wert von knapp DM 10.000,- nach Peru schicken. Das Jahrestreffen hatten Heiner und Hellmar in Schwerte organisiert.

Im Mai 2001 war unser Treffen bei Wolfgang Thomann in Düllstadt in seiner alten Mühle. Ein Highlight war die Teilnahme unserer peruanischen Partner Wilmer Soria und Elpidio Durand. Sie hatten ein mehrmonatiges Praktikum in einer Sennerei im Allgäu absolviert, um zu lernen, wie man verschiedene Käsesorten herstellt.
Im Raum Pucallpa ging das Projekt PAVIS III erfolgreich zu Ende. Eine Bereicherung der gegenseitigen Beziehungen war unser Projektbesuch im Rahmen der privaten Peru-Reise einer 14-köpfigen Gruppe. Die Bewohner von Nuevo Belen bereiteten uns einen herzlichen Empfang mit Mittagessen, Musik und Tanz. Eugen und Angelika Bruder waren außerdem bei der Einweihung des Zentrums von FUSEVI dabei. Wir konnten dieses Jahr ca. 4.000 Ampullen Glucantime im Wert von knapp DM 8.000,- nach Peru mitnehmen.

Anfang des Jahres 2002 war das Dorf Huamancoto bei Tingo Maria vom Rio Tulumayo (einem Nebenfluss des Rio Huallaga) überschwemmt worden. Wir beschlossen, den Menschen zu helfen. Mit dem Neuanfang bot sich die Chance, in dieser Gegend das System ökologischer Mischkulturen einzuführen. Damit war hier eine Keimzelle der Agroforstwirtschaft gelegt (Zitrusfrüchte, Kakao, Bananen, Edelhölzer etc. in Mischkultur). Als Eugen Bruder 9 Jahre später wieder dahin kam staunte er, wie gut das System z.B. beim Bauern Santiago Nazario funtionierte. Wir konnten wieder über 5.000 Ampullen Glucantime im Wert von etwa 5.000 € schicken - fast alles ging an das Hospital Antonio Lorena in Cusco.
Wir trafen uns zur Jahresversammlung in Kaiserslautern romantisch an einem See, gut organisiert von Carlos und Helmut – sogar mit Pachamanca,

2003: Das Projekt in Huamancoto konnte im Herbst abgeschlossen werden. Die Felder (etwa 1 ha pro Bauer) wurden nach dem sogenannten Stockwerksanbau angelegt, also große Pflanzen (Edelhölzer, Fruchtbäume), dazwischen mittlere (Bananen, Papaya, Kakao und Zuckerrohr) und als kleine am Boden Mais, Reis und Bohnen und Ananas. Diese Kombination verschiedener Kulturen erhält die Bodenfruchtbarkeit und ermöglicht die nachhaltige Nutzung. Fast 6.000 Ampullen Glucantime im Wert von etwa 5.000 € gingen dieses Jahr nach Peru.
Ein Höhepunkt des Jahres war mal wieder unser Perutreffen. Dieses Mal hatte uns Reinhard zu sich nach Langenau-Göttingen eingeladen. Zusammen mit Luz-Maria hatte er in seiner Mosterei alles toll vorbereitet, einige schliefen im Zelt, andere im Heu, wieder andere im Gasthaus. Wir beschlossen eine gemeinsame Reise nach Peru in 1-2 Jahren.

2004: Dem Dorf Felipe Pinglo bei Tingo Maria, in dem vor allem Kaffee angebaut wird, galt dieses Jahr unsere Hauptaufmerksamkeit. Da die Preise für Rohkaffee seit Jahren "im Keller" waren, hatten die Bauern die Idee, einen Teil ihres Kaffees selbst zu rösten, abzupacken und lokal zu vermarkten. Aufgrund der eingegangenen Spenden konnten wir das neue Projekt mit

5.600 $ finanzieren. Damit konnte ein Gebäude für die gemeinschaftliche Kaffeeröstung erstellt und die Geräte zum Rösten und Abpacken beschafft werden. Während seines Besuchs konnte Eugen Bruder den Rohbau einweihen. Zum Perutreffen hatte uns dieses Mal Pancho (Franz-Georg Holbe) in die Nähe von Wismar an der schönen Ostsee eingeladen. Schon die Fahrt war sehr schön - vor allem durch die blühenden Kastanienalleen und Rapsfelder im Norden. Beeindruckend auch die Besichtigung einer Milchviehanlage mit ca. 1.200 Kühen, die Pancho organisiert hatte. Wir konnten auch 2 Gäste aus Peru begrüßen. Zulma hatte ihre in Deutschland lebende Schwester betreut und Nila war gerade für eine 3 monatige Aus- und Weiterbildung in Rinderzucht und –besamung in Deutschland angekommen. Auf dem Straßenfest in Untergruppenbach boten wir unter tatkräftiger Mithilfe von Zaida und Nila Rivera neben Infos peruanische Gerichte (Papa a la Huancaina und Chicharrones) und auch ein Getränk (Chicha morada) an und fanden guten Zuspruch. Zaida und Nila hatten das Essen nebst Material im Zug von Ulm hergeschleppt.

2005

Ökoanbau im Regenwald

Bei seinem Besuch Mitte Mai in 2 Dörfern konnte Eugen Bruder feststellen, dass das Projekt mit dem Partnerverein FUSEVI aus dem Jahr 2000 bis heute fortlebt und positive Nachwirkungen hat: In Antonio Raimondi konnte er an einer Sitzung des Vereins der Ökobauern teilnehmen, in der weibliche Jungrinder im Rahmen des Rotativfonds an Bauern und Bäuerinnen übergeben wurden. Ein Zeichen, dass der Rotativfonds hier funktionierte. In Santa Elvita funktionierte die Zuckerrohrquetsche weiterhin einwandfrei. Ein Bauer, der damals auch eine Kuh bekommen hatte, lud zu selbstgemachtem Käse ein.

Mit FUSEVI in Pucallpa startete Ende des Jahres ein neues Projekt: die Jung-bauernschule! Durch zielgerichtete Ausbildung junger Menschen, insbesondere in nachhaltiger Landwirtschaft, soll die um sich greifende Landflucht verhindert werden. Mit jungen Leuten aus dem Dorf Antonio Raimondi als Kerngruppe wurde in einer Umfrage ermittelt, welche Vorstellungen und Erwartungen sie an das Projekt haben, um konkrete Projektziele zu erstellen. Zur Finanzierung hatten wir über die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit in Stuttgart einen Antrag bei der Landesstiftung Baden-Württemberg gestellt, der im Sommer bewilligt worden war. Das Projekt ist auf 1,5 Jahre angelegt worden und sollte nach dem Start in A. Raimondi auch auf weitere Dörfer ausgedehnt werden.

Kaffeeverarbeitung in Felipe Pinglo

Dem Dorf Felipe Pinglo bei Tingo Maria, in dem vor allem Kaffee angebaut wird, galt dieses Jahr unsere Hauptaufmerksamkeit. 20 Teilnehmer einer Reisegruppe (etwa die Hälfte ehemalige Entwicklungshelfer) wanderten Ende Mai vorbei an Wasserfällen und durch herrlichen Bergurwald mit Lianen, Schmetterlingen usw. hoch in dieses Kaffeedorf, wo sie herzlich empfangen wurden. Die Bauern zeigten uns, wie sie mit einfachen Mitteln ihre Kaffeebohnen in 2 großen Pfannen über dem Feuer rösten und von Hand mahlen und abpacken. Besonders das Mahlen von Hand ist eine mühsame Arbeit und man überlegte, ob man hier nicht mittelfristig mit einer Maschine arbeiten könnte. Da es nah beim Dorf genügend Wasser mit Gefälle gibt dachte man an eine kleine Wasserkraftanlage zur Stromgewinnung. Das Dorf hat ein kleines Stromaggregat um abends etwas Licht zu haben, prompt ging der Motor während des abendlichen Kaffeeröstens kaputt... Übernachtet wurde im 1. Stock der „Kaffeerösterei“ auf hartem Holzboden, es gab nicht genügend Decken, obwohl die Bauern alles an Decken, Schaffellen etc. heranschleppten, was sie besaßen. Am anderen Morgen zeigten sie uns ihre Pflanzungen. Der Kaffee wird nicht als Monokultur angebaut: Die jungen Kaffeepflanzen stehen vermischt mit Bohnen, Paprika, Maniok und anderen Nahrungspflanzen, bei größeren Kaffeepflanzen sorgen Schattenbäume für das richtige Mikroklima. Der Kaffee wird ohne chemische Dünge- oder Pflanzenschutzmittel angebaut. Sie zeigten uns auch die Trockner mit Plastikfolien. Ei-

nige Teilnehmer konnten hier noch wertvolle Tipps zur technischen Verbesserung dieser Trockner geben. Zum Abschied gab es eine tolle Pachamanca („Essen aus der Erde“).

Käseherstellung in Montevideo bei Tingo Maria

Aus Zeitgründen (einige mussten schon wieder weiter) und auch weil der Aufstieg etwas länger und beschwerlicher ist waren es nur noch 10 Teilnehmer für den Besuch in Montevideo. Auch dort wurden wir für die Mühen reichlich belohnt, zuerst mit einem tollen Programm (Reden, diverse Theaterstücke, Lieder usw.) und gutem Essen, u.a. natürlich dem Käse und Joghurt aus der Dorfkäserei. Wir übernachteten in dem neuen Käsereigebäude und am nächsten Morgen zeigten uns die Bauern ihre Kühe, Weiden (das von uns besorgte Solar-Weidezaungerät funktioniert einwandfrei), das von der KAB Donau-Iller finanzierte Gäste- und Dorfgemeinschaftshaus (war gerade im Rohbau fertig) und die Stelle, wo bald eine Wasserkraftanlage Strom erzeugen soll. Hierzu haben wir am Jahresende einen Finanzierungsantrag beim BMZ gestellt. Die ersten Groß-Spenden für das Wasserkraftwerk sind bereits eingegangen, so. z.B. über unser Mitglied Franz-Georg Holbe vom Windpark Ülvesbüll. Montevideo mit seiner gut funktionierenden Dorfkäserei, in der alle zusammenarbeiten, hat durch seine positive Entwicklung ein hohes Ansehen in der Region erworben und gilt als Vorbild für umliegende Dörfer. Im Oktober fand dort auch das regionale Treffen der Viehzüchter aus dem ganzen Departement Huanuco statt.

Aufgrund einer Idee unseres Reise-Mitorganisators Heiner Stienhans boten wir einigen Bauern aus diesen beiden Dörfern an, uns bei der anschließenden Exkursion in die Gebiete La Merced, Oxapampa und Villarica zu begleiten. Der Gedanke dabei war, dass sie in diesen Gebieten, die in den Bereichen Milchviehhaltung und Käseherstellung sowie Kaffeeanbau schon weiter entwickelt sind, einiges dazulernen könnten, und zwar nach dem Motto: von Bauer zu Bauer. Vermutlich aufgrund der Einflüsse aus dem Siedlungsgebiet Pozuzo, das vor knapp 150 Jahren von Einwanderern aus Tirol und von der Mosel gegründet wurde, sind die Bauern hier auf einem hören Niveau. Es war für uns auch ein Erlebnis, auf Familiennamen zu stoßen wie Frey, Schuler usw. oder eine Molkerei mit Nahmen „Mosel“. In dem Kaffeegebiet von Villarica wächst der beste Kaffee Perus. Wir trafen dort auch einen berühmten Kaffeebauern, der bei einem weltweiten Wettbewerb vor kurzem in Frankreich eine Goldmedaille gewann. Die Reise ist gelungen: diese Form der Wissensvermittlung wurde von den Bauern sehr positiv aufgenommen und hat inzwischen auch schon Früchte in der technologischen Verbesserung des Kaffeeanbaus in Felipe Pinglo gezeigt. Ferner wurden hierüber die Regionen von Tingo Maria und Oxapampa auf der Ebene der Bauern vernetzt. Wir haben mit verschiedenen Stellen einen Austausch und eine engere Zusammenarbeit vereinbart.

Ökotourismus

Unser Experte Heiner, der auch schon die Mountainbike-Tour von den Anden (Cajamarca) zum Amazonas (Tarapoto) erdacht und bei der ersten Durchführung mit dem Reisebüro Aventoura auch mitgemacht hatte, hatte jetzt die Idee, den Wunsch der beiden Dörfer bei Tingo Maria nach einem sanften Tourismus ebenfalls über dieses spezielle Reisebüro anzubieten. Und seit Ende des Jahres steht es jetzt als Baustein einer Perureise im Programm von Aventoura: „Begegnungen und Trekking im tropischen Tingo Maria“ (www.aventoura.de).

Aucayacu

Von Tingo Maria aus fuhren einige auch nach Aucayacu, wo viele früher als Entwicklungshelfer gearbeitet hatten. Für einige war es das erste Mal seit ca. 30 Jahren, dass sie wieder in dem Gebiet waren. Wir übergaben einige Mikroskope an Schulen, wo wir von den Schülern mit überwältigender Herzlichkeit empfangen wurden. Die Schüler zeigten uns auch voller Stolz ihren Schulgarten mit angegliederter Zucht von Süßwassermuscheln in einem Teich. In einer 2. Schule zeigten sie uns ihre Saftpro-

duktion (Säfte aus Papaya, Mango, Sternfrucht, Cocona und anderen tropischen Früchten).
Sie baten uns um finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von 2 Zusatzgeräten zur Presse, was wir im November taten. Wir überwiesen 80 % der Kosten (1.600 €), die restlichen 20 % bringt die Schule auf.
Wir waren auch eingeladen im Büro der Menschenrechtsorganisation. Die Mitarbeiter zeigten uns eindrucksvoll, wie sie sich beim Aufdecken von Massakern und anderen Menschenrechtsverletzungen aus der Zeit des Bürgerkriegs engagieren. Auch deren Bitte um Unterstützung konnten wir z.T. erfüllen.

Karla

In Lima hatten wir die 16-jährige, herzkranke Karla mit ihren Eltern getroffen. Einige von uns halfen spontan, um Medizin und dringend anstehende Untersuchungen zu bezahlen. Auch von Deutschland aus konnten wir durch einige größere gezielte Spenden weiter helfen und eine teure Biopsie bezahlen.

Waisenhaus Chinchavito

Unterhalb von Montevideo liegt das Dorf Chinchavito. Dort gibt es seit einiger Zeit ein kirchliches Waisenhaus. Nach Überprüfung dessen, was am Notwendigsten ist, durch Zulma Rivera unsere „Frau vor Ort“, konnten gegen Jahresende mit unserer Hilfe Matratzen, Decken und sonstige wichtige Dinge angeschafft werden.

Bekämpfung der Leishmaniose (weiße Lepra)

Auch in diesem Jahr konnten wir durch Reisende über 5.000 Ampullen Glucantime im Wert von über 6.000 € nach Peru schicken. Fast alles ging an das Hospital Antonio Lorena in Cusco. Leider ist Maria Teresa Ruiz, die sich intensiv um die Leishmaniosekrankten kümmerte, im Frühjahr ihrem Krebsleiden erlegen und hinterlässt eine große Lücke. Im Raum Tingo Maria gibt es auch immer wieder Fälle von Leishmaniose. So konnte dank des gelieferten Glucantime z.B. auch ein junger Mann aus Montevideo geheilt werden.

40 Jahre Deutsche Entwicklungsdienst

Im Juli 2005 fand eine Reise von Mitgliedern des Vereins zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Deutschen Botschaft in Lima statt.

2009

Wanderung Cero Deforestaction“ Chaglla – Pozuzo

Im Juli 2009 wurde Pozuzo vor 150 Jahren gegründet. Für uns als DEDler war es in den 70er Jahren eine große Herausforderung, nach Pozuzo zu reisen. Damals war der Weg nicht einfach. Erst im Jahre 1975 bekam das Dorf einen Straßenanschluss.

Pozuzo ist eine Siedlung von Auswanderern aus Tirol, dem Rheinland und Bayern.

Ziel der peruanischen Regierung war es damals, Europäer im peruanischen Regenwald anzusiedeln, um eine bessere Kontrolle über die Selva zu bekommen, wo zu diesem Zeitpunkt überwiegend Nativos lebten, die sich weniger als Peruaner, sondern als Mitglied ihrer Ethnie fühlten.

Es waren vor allem Armutsauswanderer aus Europa, die sich auf den langen Weg nach Peru machten. Die Überfahrt erfolgte im Segelschiff und dauerte viele Monate; nach der Ankunft in Callao dauerte die Wanderung zu dem versprochenen Ort immer noch zwei Jahre. Den Siedlern wurde schon damals von der peruanischen Regierung eine Straße versprochen; diese wurde auch gebaut, allerdings erst nach 120 Jahren.

In den 1970er Jahren haben wir als Ent-

wicklungshelfer im Kolonisationsgebiet Tingo Maria – Tocache – Campanilla gearbeitet. Unsere Zielgruppen im Kolonisierungsprojekt hatten eine große Gemeinsamkeit mit den Gründern von Pozuzo: Beide sind Siedler aus einer völlig anderen geografischen und klimatischen Region. Beiden Siedlergruppen war die peruanische Selva bei ihrer Ankunft völlig fremd; gleichzeitig war es eine große Herausforderung, in dieser völlig anderen Welt eine Zukunft für sich und die Familien aufzubauen. Viele peruanische Colonos aus den 60er und 70er Jahren kamen aus der Hochland-Region von Panao. Panao war gleichzeitig auch die Stadt, durch die man reisen bzw. wandern musste, um nach Pozuzo zu kommen. Somit hatten die Bewohner von Panao einige Kenntnisse über Pozuzo und auch darüber, wie es die Siedler aus Europa geschafft haben, in der für sie völlig fremden Umwelt zurecht zu kommen. Aus heutiger Sicht haben die Siedler von Pozuzo einige Techniken aus Europa mitgebracht und sie an die Region angepasst, aber dabei auch viel von den Nativos gelernt.
Die Colonos aus dem Huallaga-Tal haben in den 70er Jahren immer viel von den Nachfahren der europäischen Siedler in Pozuzo erzählt und davon berichtet, was diese alles geschaffen haben und was sie, die Colonos, von ihnen lernen möchten.
Dies war insbesondere der Fall bei den Siedlern aus Montevideo und Felipe Pinglo, da sie auch aus der Region von Panao kommen. Einige von ihnen kannten bereits Panao. Dies ist auch der Grund dafür, warum man heute noch in diesen Dörfern Dächer aus Nogal-Schindeln sieht, die sie in Pozuzo gesehen haben.
Im Jahre 2005 haben wir von Peru den ersten Ausflug mit Bauern aus Montevideo und

Felipe Pinglo nach Oxapampa und Villa Rica gemacht. Dies sind Orte, die auch von den Nachfahren der europäischen Siedler mitgeprägt worden sind.
Im Jahre 2007 erfolgte die erste Begegnung mit Agustin Egg in Pozuzo - gemeinsam mit Bauern aus Felipe Pinglo.
Bereits 2005 entstand zum ersten Mal die Idee, im Jahre 2009 eine Wanderung von Mitgliedern von Perú Amazónico und von Bewohnern der Dörfer Montevideo und Felipe Pinglo nach Pozuzo auf der alten Wanderstrecke zu machen. Diese Idee reifte einige Jahre, bis sie im Juli 2009 wirklich in die Realität umgesetzt werden konnte. An der Vorbereitung haben vor allem Wilmer Soria und Weltwärts-Freiwillige mitgewirkt, so dass aus diesem Traum Wirklichkeit wurde.
Wir hatten den Bauern in diesen Dörfern schon viel über die regenwaldfreundliche Agroforstwirtschaft in Pozuzo erzählt.

Dementsprechend groß war das Interesse, nicht nur an der Wanderung teilzunehmen, sondern auch den Kontakt zu Agustin Egg herzustellen, um von ihm einiges über seine nachhaltige Agroforstwirtschaft zu erfahren.
Die Wanderung hatten wir unter das Motto „Cero Deforestación“ gestellt. Hiermit sollte darauf hingewiesen werden, dass sowohl die Siedler aus Pozuzo und aus dem Huallaga-Tal viel in den vergangenen Jahrzehnten zur Regenwaldrodung in der peruanischen Selva beigetragen haben und sich darüber klar werden müssen, dass bei weiteren 150 Jahren Rodung im gleichen Ausmaß die Bäume alle abgeholzt wären. Das Motto fand daher große Zustimmung bei den beteiligten Wanderern. Insgesamt haben 25 Personen an der Wanderung teilgenommen. Sie ging über fünf sehr anstrengende Wandertage mit Steigungen bis auf 3.200 m. Aber alle haben es mehr oder weniger gut geschafft und waren sehr froh, als sie in Pozuzo ankamen. Dementsprechend wurde die Ankunft groß gefeiert.
Am darauffolgenden Tag nahmen alle an den Gründungsfeierlichkeiten von Pozuzo teil. Anwesend waren der österreichische Botschafter und der stellvertretende deutsche Botschafter. Die Wandergruppe „Cero Deforestacion“ nahm auch an dem Umzug zur 150-Jahr-Feier durch Pozuzo teil. Viele Bewohner von Pozuzo zollten den Wanderern Respekt, da sie über die alte Route der Einwanderer nach Pozuzo bekommen sind.
Für den nächsten Tag hatte uns Agustin Egg zu seiner Finca eingeladen. Es erfolgte eine sehr lehrreiche Führung, bei der Agustin viele Baumsorten, die er auf seiner Finca hat, und die Bedeutung der nachhaltigen Agroforstwirtschaft erläuterte. Er konnte damit die Bauern aus Felipe Pinglo und Montevideo überzeugen. Am Abend entstand beim Pizza-Essen in der Alberge von Maria Egg die erste Idee zum Projekt „cero deforestación“. Die Idee wurde handschriftlich zu Papier gebracht und als „convenio“ von Elpidio Durán, Eugen Bruder und Heiner Stienhans unterzeichnet.
Die Idee, einen „Convenio Cero Deforestación“ aufzusetzen und gemeinsam zu unterschreiben, kam vor allem von Elpidio. Sein Anliegen war es, dass ein Projekt konzipiert wird, das Beiträge zum Schutz der Primarwälder leistet.

Mitgliederversammlung 2011 von Peru Amazonico e.V.

Am 9/10.7.2011 im Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach bei Würzburg

Wie immer reisten die meisten Teilnehmer schon am Vortag an, damit man genügend Zeit auch für ein gemeinsames Gespräch hatte. Am Samstag dann fand die Mitgliederversammlung statt. Nach der üblichen Aussprache zum Rechenschaftsbericht erfolgten Neuwahlen zum Vorstand. Im Vorstand gab es dabei nur eine Veränderung – als neuer Kassier wurde Bernhard Wutte neu gewählt – auch an dieser Stelle
Danke für Deine Bereitschaft und Herzlichen Glückwunsch. Danke auch an den bisherigen Kassier Rüdeger Schupp für die konstruktive Zusammenarbeit. Des Weiteren wurde als neuer Kassenprüfer Franz-Georg Holbe gewählt. Herzlichen
Glückwunsch und vielen Dank für die Bereitschaft noch mehr mitzuarbeiten. Und auch an dieser Stelle herzlichen Dank für seine jahrelange Mitarbeit an den bisherigen Kassenprüfer Willi Kemmler. Im Anschluss wurden die neuen Weltwärts Freiwilligen vorgestellt die sich nun auf die Reise machen werden, um ein Jahr in Peru zu lernen aber auch die Solidarität mit Peru zu untermauern. In der Hoffnung dass die Vorstellungen sich dann mit der Realität decken wünschen wir auch den neuen Freiwilligen alles Gute. Von den Rückkehrern

berichtete Marvin über den Sacha Inchi Anbau in Pucallpa, über ein Projekt zur Mülltrennung in Panaillo sowie über ein Projekt zur Straßenrandbepflanzung mit Ficus Bäumen in Zapotillo. Ein weiterer Tagesordnungspunkt befasste sich mit dem neuen Großprojekt „Cero deforestatión“ im Raum Tingo Maria / Pucallpa. Eine grobe Projektskizze wurde inzwischen mit dem Bundesdeutschen Ministerium abgestimmt. Jetzt beginnt die Kleinarbeit am Detail. Zu diesem Zweck wurde eine Gruppe gebildet die dann die Feinabstimmung zwischen dem Verein, dem Peruanischen Projektträger sowie den beteiligten Bauern begleiten soll. Dazu werden sich die beteiligten Bauern eine überörtliche Vertretungsstruktur aufbauen die dann letztendlich auch die demokratische Begleitung des Projektes sicherstellen soll. Wir danken daher auch den Mitgliedern dieser Koordinierungsgruppe für ihre Bereitschaft sich hier aktiv einzubringen. Im nächsten Jahr wird es zwei Treffen des Vereins geben:
Bei einem Treffen in Berlin werden wir die Arbeit des Vereins reflektieren und Strategien für die Zukunft entwickeln.

Jahresbericht 2012

Regenwaldschutz / Agroforstsysteme
Anfang des Jahres organisierte unser Partner Raul Tello von Fusevi in Pucallpa den 8. Kongress der Öko- Jungbauern, den wir wieder finanziell unterstützen konnten – weitgehend abgedeckt durch die Jahresspende eines Dauerspenders. Auch von dieser Seite besten Dank dafür. Ende November gab es die erfreuliche Meldung: das seit Jahren in Planung befindliche neue Projekt „Cero deforestación“ ist vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) bewilligt worden. Die Bauern in den 20 Dörfern, die bei dem Projekt mitmachen, verpflichten sich, keinen weiteren Urwald zu roden, sondern auf den gerodeten Flächen effektiver zu wirtschaften. Dabei sollen vor allem in den bestehenden Kaffee- bzw. Kakaoflächen und Weiden verstärkt Bäume (Edelhölzer, aber auch Fruchtbäume) eingepflanzt werden, um somit ein Agroforstsystem aufzubauen bzw. zu verbessern. Gerade in der bergigen Region um Tingo Maria muss der Schutz des Regenwaldes erste Priorität haben, um z.B. die zunehmenden Erdrutsche einzudämmen. Bei Pucallpa, wo schon sehr viel abgeholzt ist, muss von den Bauern vor allem wieder aufgeforstet werden Mit diesem Projekt geben wir und vor allem die beteiligten Bauern ein Beispiel für die umliegenden Dörfer, auf Regenwaldschutz und Aufforstung zu setzen. Da das Projekt ein Gesamtvolumen hat, das weit über dem liegt, was der Verein bisher an Projekten abgewickelt hat, müssen wir als Peru in absoluten Zahlen einen großen Eigenbeitrag leisten. Zudem sind die Zuwendungen des BMZ in den letzten beiden Projektjahren etwas niedriger als ursprünglich geplant. Wir haben uns aber trotzdem entschlossen, den Etat des Projektes so zu lassen wie er vorher mit den Peruanischen Partnern besprochen war um keine Dörfer ausschließen zu müssen.

Dorfkäserei Montevideo

Unser Mitglied Franz-Georg Holbe hat sich intensiv darum gekümmert, einen Pasteurisierkessel in der Dorfkäserei in Montevideo bei Tingo Maria mit Heizstäben auszurüsten. Ab 2013 wird nun die Milch statt mit Heizöl oder Holz mit Strom aus dem eigenen Wasserkraftwerk erhitzt.

Bienenprojekt bei Pucallpa

Im Raum Pucallpa gibt es gute Voraussetzungen für die Bienenhaltung (viele Blütenpflanzen, Sekundärwälder, Wasser etc.). Aus diesem Grund haben wir die Anregung zu einem Projekt aufgegriffen bei dem insgesamt 5 Bauern/Bäuerinnen in 3 Dörfern jeweils 2 Bienenstöcke samt zugehöriger Ausrüstung bekommen. Im Gegenzug verpflichten sie sich dazu, anderen Bauern/Bäuerinnen ihr Wissen weiterzugeben und sie beim Aufbau einer eigenen Imkerei zu unterstützen. Dazu geben sie Jungvölker im Dorf weiter und leihen ihre Geräte und Ausrüstung aus, so dass weitere Teilnehmer lediglich die Bienenkästen kaufen müssen. Das Projekt hat zum Ziel einerseits eine zusätzliche Einkommensquelle zu schaffen wie auch die Möglichkeit ein gesundes Lebensmittel selber herzustellen, um damit die eigene Ernährungssituation zu verbessern. Andererseits hat das

Projekt eine positive Auswirkung auf die Umwelt, da die Teilnehmer zum Schutz der Bienen weniger Pestizid versprühen und ihre Sekundärwälder erhalten, außerdem auf Brandrodung und Monokulturen verzichten.
Das Projekt ist im April 2012 gestartet, initiiert durch peruanische Partner und einen Weltwärts-Freiwilligen aus Deutschland, die Kosten liegen bei ca. 4.000 €, die wir von Peru Amazonico aufbringen. Inzwischen wurde der erste Honig geerntet. Bereits im 5. Jahr stellten wir über unsere Partner in Peru zahlreiche Projektplätze für Weltwärts-Freiwillige zur Verfügung. Ende August ist eine neue Gruppe von Freiwilligen wieder über Ecoselva als Entsendeorganisation in Projekte von uns ausgereist. 2 Freiwillige sind in Pucallpa, je 1 bei der Cooperativa Divisoria, der Landwirtschaftsschule in Naranjillo und in Felipe Pinglo sowie 2 in Montevideo (der Gärtner aus Südbaden hat seinen Vertrag um 1 Jahr verlängert und kümmert sich um Gemüsegärten und Baumschulen).

Bekämpfung der Leishmaniose (weiße Lepra)
Auch dieses Jahr haben wir wieder Glucantime zur Bekämpfung der Leishmaniose (weiße Lepra) nach Peru
geschickt. Allerdings ist das Medikament inzwischen sehr teuer. Da wir auf der anderen Seite dringend um weitere
Lieferungen gebeten worden sind werden wir schauen, ob wir z.B. in Spanien günstiger an das Medikament
herankommen.

Aktivitäten in Deutschland
Im Juli war unser diesjähriges Perutreffen in der Jugendherberge Höxter. Der Ablauf wurde nach den Vorschlägen
der Klausurtagung von Berlin (März) gestaltet. Am Samstagvormittag wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen gearbeitet. Am Nachmittag waren wir bei Gudrun und Werner Baensch in ihrer Ölmühle mit einer sehr informativen Betriebsbesichtigung. Am Sonntagvormittag trafen wir uns zur Mitgliederversammlung.
Bei einer Abstimmaktion der Bank ING DiBa im Herbst haben wir 1.000 € bekommen. Dank des aktiven
Mitmachens von vielen von Ihnen war dieses schöne Ergebnis möglich. Mit dem Geld werden Schulgärten in
unseren Projektgebieten angelegt. Anfang November beteiligten wir uns wieder am Amazoniensonntag im Haus des Waldes in Stuttgart.-Degerloch.
Dieses Jahr hatten wir eine große Besucherbeteiligung und Zaida als Köchin hatte alle Hände voll zu tun und ihre Helfer in der Küche (Franz, Andreas, Bernhard) auch, und nicht zu vergessen Bruno an der Kasse und als bewährter „Discjockey“.

5. Geförderte Projekte

1994 – 95:
PAVIS – nachhaltige Landwirtschaft in A. Raimondi und Primavera – bei Pucallpa
Projektkosten: 27.660 DM (nur Eigenmittel)

2000:
Diversifizierung der Käseproduktion in Montevideo, Ausbau der Käserei, Aufbau der Joghurtproduktion
9.350 DM davon 7.000 DM vom Land Baden-Württemberg;

2000:
PAVIS III, Nachhaltige Landwirtschaft in Pucallpa, Anlegen von Agroforstparzellen und einer Zuckerrohrquetsche, Einführung kleinbäuerlicher Milchviehhaltung (Rotativfonds)
Projektkosten: 49.000,- DM, Förderung durch BMZ: 36.000 DM

2002-2003:
Einführung nachhaltiger Landwirtschaft mit integriertem Hochwasserschutz in Huamancoto bei Tingo Maria/Peru
Projektkosten: 24.580,- €, davon Förderung durch Landesstiftung Baden-Württemberg: 14.000,- €

2005-2007:
Verhinderung der Landflucht durch zielgerichtete Ausbildung junger Menschen, Pucallpa, Peru
(Ecadejo)
Projektkosten:,26.000- €, davon Förderung durch Landesstiftung Baden-Württemberg: 19.500,- €

2006-2010
Kleinwasserkraftwerk zur Förderung der Dorfentwicklung in Montevideo / Peru
Projektkosten: 142.800 €, Förderung durch BMZ: 106.800 €

2012-2015
Cero deforestación – Tingo Maria + Pucallpa
Projektkosten: 600.000 €, Förderung durch BMZ: 411.425 €

Aus eigenem Spendenaufkommen wurden zahlreiche weitere Aktivitäten und Initiativen unterstützt, z.B. Schulen und Bauern im Raum Aucayacu, eine Shipibogemeinde in Tingo Maria, die Yaneshas in der Selva Central, und vor allem die Lieferung von Glucantime gegen Leishmaniose (für ca. 4-5.000 € jährlich, seit 1995.

Zu Besuch bei den Kühen von

Montevideo

Die Milchkühe sind die Basis der Siedlung Montevideo. Der Verkauf der Milch und die Veredlung im Dorf selbst zu Käse und Joghurt sind die Haupteinnahmequellen der Menschen dort. Als ausgebildeter Landwirt mit Schwerpunkt Tierzucht und Tierhaltung hat mich deshalb natürlich interessiert, auf welchem Stand dort die Rinderhaltung steht und welche Möglichkeiten einer Weiterentwicklung bestehen.
Bei meinen Besuchen 2002, 2004 und 2005 konnte ich mir unter der kundigen Führung von Wilmer und Elpidio einen Eindruck von der Milchviehhaltung in Montevideo machen:

Bei den gehaltenen Rindern handelt es sich um Rassen, die ursprünglich mal auf Einfuhren aus Europa zurückgehen. In erster Linie waren das Schwarzbunte Niederungsrinder aus Nordeuropa und um Tiere im Braunviehtyp aus dem Alpenraum. Dazwischen gibt es alle möglichen Kreuzungsformen und es existieren – wie in unserer Schwarzbunten Population auch rote und rot-gescheckte Tiere. Beide Rassegruppen verkörpern den Milchtyp. Das bedeutet, dass von den männlichen Tieren wenig Fleisch zu erwarten ist (aber normalerweise in einer guten Qualität) und dass die Kühe eine Veranlagung zur Milcherzeugung mitbringen, was dann aber eine entsprechende Ernährung verlangt.

Die Kühe werden überwiegend von Hand gemolken. Um den Milchfluss in Gang zu bringen, wird zunächst das letzte Kalb der Kuh an das Euter herangeführt; bei einsetzendem Milchfluss muss das Kalb zurückstehen und die Melkerin oder der Melker ermelken drei Euterviertel. Das letzte Viertel bleibt dann wieder dem Kalb übrig. Eine etwas aufwändige Methode, aber sie funktioniert bei den relativ geringen Milchmengen der Kühe. Nach unseren Kalkulationen wurden Anfang 2000 pro Kuh etwa 1000 bis 1500 Liter Milch ermolken.

Um die Milchleistung zu verbessern, muss zunächst die Futtergrundlage verbessert werden. Als erster Schritt dazu müsste das Weidesystem umgestellt werden. Bisher bewirtschafteten die Bauern die Weide als so genannte Standweide; das bedeutet, dass die Flächen ganzjährig ohne Unterbrechung geweidet werden. Hausnahe Flächen werden dabei übernutzt; fernere Flächen weniger und verbuschen oder verunkrauten dadurch schnell. Als Hilfe für eine bessere Weideführung hat unsere Gruppe deshalb im Jahr 2004 ein Weidezaungerät und die entsprechenden Zaunlitzen spendiert, um den Vorteil einer Portionsweide zu demonstrieren.
Bei entsprechender Weidepflege müsste sich so eine Milchproduktion von 2000 bis 3000 Liter pro Milchkuh realisieren lassen. Weitere Steigerungen wären über ein stärkehaltiges Futter zu erzielen; mit dem Anbau von Mais oder Hirse wird die in Montevideo produziert; wohl aber in erster Linie für die menschliche Ernährung benötigt.

Die Rinder sind an sich sehr robust. Auffällig war lediglich ein stärkerer Befall mit Zecken. Wilmer bestätigte, dass ständig gegen diese Parasiten behandelt werden müsse und dass diese Plagegeister schon gegen die einfachen Mittel resistent sind. Hauptproblem bei den lästigen Viechern ist nicht so sehr, dass sie bei den Kühen Blut saugen; die Zecken übertragen auch eine

Menge von gefährlichen Krankheiten und bringen so den Bauern von Montevideo manch unnützen Verlust bei. Der Einsatz entsprechende Badelösungen oder Medikamente im Aufguss auf den Rücken ist also regelmäßig erforderlich.

Bei einer Milchviehhaltung fallen logischerweise jährlich Kälber an, und davon sind die Hälfte künftige Bullen. Die Aufzucht geschieht in Montevideo sehr extensiv: im ersten Jahr erhalten die Kälber wie beschrieben einen Teil der Milch und im zweiten Jahr genießen die jungen Stiere ein unbeschwertes Weideleben. Mit spätestens zweieinhalb bis drei Jahren haben die Tiere ihre Schlachtreife erlangt und werden überwiegend an Händler verkauft, die nach die Bullen nach Tingo zum Schlachter bringen.

Eigentlich ein Fleisch, das ohne Skrupel zu genießen wäre – wenn es denn eine vernünftige Möglichkeit gäbe, die Qualität des Fleisches zu entwickeln. Leider ist es in den überwiegenden Teilen – und vor allem in den wärmeren Regionen Perus – noch immer üblich, ein Rind am frühen Morgen zu schlachten und das Fleisch noch am gleichen Tag zu verkaufen. Das kann ohne die erforderliche Reifung im Kühlraum – mindestens 1 bis 2 Wochen – nur zäh und wenig aromatisch sein. Leider fehlen noch immer die erforderlichen Lagermöglichkeiten.

In der praktizierten Weise entspricht die Milchkuhhaltung dem Stand der europäischen Rinderzucht Anfang des 19. Jahrhunderts. Es ist meines Erachtens durchaus vertretbar, die Leistungen etwas weiter zu entwickeln ohne die derzeitige Situation in Europa mit dem für Peru unverantwortbar hohen Kraftfuttereinsatz zu kopieren. Eine Kuh, die aus dem Futter der Region 3000 bis 4000 Liter Milch erzeugt ist keine Utopie und in jeder Hinsicht wirtschaftlicher.

Gottfried Prantl

Proyectos realizados

Con el apoyo solidario de la asociación Amigos del Perú Amazónico impulsamos a mediados de la década de los noventa la promoción y el fomento de la agricultura ecológica con familias campesinas de las comunidades aledañas, especialmente de la zona de Pucallpa. Por esos años el contexto predominante se caracterizaba por lo siguiente:

- Guerra generalizada: grupos armados “Sendero luminoso”, “Mrta” “Rodrigo Franco”, delincuencia común, etc.
- Alianza entre sendero y narcotraficantes y alianza entre fuerzas del orden y narcotraficantes.
- Gobernantes: el fujimorismo implementó un programa de asistencialismo y paternalismo de los agroquímicos.
- Ausencia de organizaciones agrarias que representaran a los campesinos.
- No existía mercado financiero para los pequeños campesinos, menos para la agricultura ecológica, etc.

En ese contexto destacan algunas jornadas de mayor importancia:

Campesinos de las comunidades de Nueva Primavera y Antonio Raimondi, beneficiarias del Proyecto PAVIS I, financiado por Perú Amazónico en 1994. Se implementó un fondo rotatorio de yeguas, semillas y animales menores, capacitación en tecnologías agroecológicas y fortalecimiento de la organización campesina.

Apoyo a la Asociación campesina CASHIPASHA del Alto Shamiro, Papayal (Tingo María) en 1998-1999. Capacitación y promoción de chacras integrales ecológicas con semillas de menestras, especies forestales y café, así como con la construcción de infraestructura para cosechar agua para consumo humano y la organización campesina.

Minga campesina en Simón Bolívar.

Apoyo a las comunidades de Simón Bolívar y Santa Elvita con el proyecto PAVIS III-Proyecto Nuevos Horizontes, en 2000-2002. Se implementó un fondo rotatorio de yeguas, semillas y animales menores, capacitación en tecnologías agroecológicas, fortalecimiento de la organización campesina. Construcción de una pequeña planta de transformación de caña de azúcar y de un local comunal.

Jóvenes campesinos de la comunidad de Panaillo.

Campesinos de las comunidades de Panaillo, Antonio Raimondi y Zapotillo beneficiarias del proyecto ECADEJO. El año 2006, financiado por Perú Amazónico se implementaron plantaciones de camu camu orgánico y sachainchi, así como un fondo rotatorio de ganado vacuno, semillas y animales menores, capacitación en tecnologías agroecológicas, fortalecimiento de la organización campesina, entre otros.

Primer encuentro de jóvenes campesinos en el año 2001.

Encuentro de jóvenes campesinos/as en 2004.

Nueve encuentros de jóvenes campesinos que nos permitieron formar líderes en favor del campo con el apoyo de Perú Amazónico.

Acompañamiento a mujeres campesinas organizadas con el apoyo de Perú Amazónico.

Acompañamiento a la Federación de Productores Ecológicos de Ucayali, desde el 1995.

Visitas permanentes del representante de Perú Amazónico, una buena motivación y aliento para nosotros.

Raúl Tello Suarez

Projekt „Cero Deforestación“

Projektziel: Nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation in Bauerngemeinden im Amazonasgebiet und Vermeidung von weiterer Abholzung des Regenwaldes und damit praktizierter Umweltschutz.
Das Konzept: Das Projekt entstand unter dem Eindruck und der Sorge wegen einer fortschreitenden Abholzung des Primärregenwaldes und einer ungeeigneten Bodennutzung durch den traditionellen Wanderfeldbau. Gemeinsam mit den Bauern mehrerer Dörfer in der Nähe der Orte
Tingo Maria und Pucallpa wurde ein Konzept entwickelt, das eine boden-und resourcenschonende Bewirtschaftung beinhaltet durch eine Agroforstwirtschaft und eine Waldweidewirtschaft.
Kaffee- und Kakaokulturen werden unter Schattenbäumen mit neuen ertragreichen Sorten angepflanzt und nur biologisch gedüngt. Die Viehwirtschaft wird durch bessere Gräser auf den Weiden, Schattenbäume, überdachte Melkstände und verbesserte Tiereigenschaften durch neues Genmaterial ertragreicher, ohne dass in kurzen Abständen weiterer Regenwald für neue Weideflächen gerodet werden muss.
Darüber hinaus werden weitere traditionelle Dauerkulturen wie z.B. Bananen, Papaya, Mango, Avocado, Tapioca, Camucamu, Sachainchi mit biologischer Düngung intensiviert.
Erleichtert wird die beschriebene Modernisierung der bäuerlichen Betriebe durch ein dem Projekt angeschlossenes Kreditprogramm, mit dem Investitionen zu günstigen Konditionen möglich werden.
Die Lebenssituation der am Projekt teilnehmenden Bauernfamilien wird verbessert durch eine intensivierte Wirtschaftsweise, höhere Erträge und bessere Produktqualität. Damit kann sich jede Familie auch etwas mehr an Arbeitserleichterung und Hygiene leisten. Dies äußert sich ganz besonders in der Anschaffung von verbesserte Kochherden und Toiletten.
Die Zielerreichung wird abgesichert durch fachmännische Beratung von Agraringenieuren aus der Region und die Zusammenarbeit mit den Fachinstitutionen wie den Agrar-Universitäten in Tingo Maria und Pucallpa, der staatlichen Landwirtschaftsverwaltung, den Regionalregierungen und dem peruanischen Agrarforschungsinstitut.
Die teilnehmenden Bauern unterschreiben vor dem Beginn ihrer Zusammenarbeit eine Verpflichtung, keinen Primärregenwald mehr abzuholzen und gegebenenfalls auch eigene Flächen wieder aufzuforsten.
Der Projektpartner vor Ort ist eine große Kaffee-Genossenschaft in der Nähe von Tingo Maria. Die Koordination aller Projekt-

aktivitäten wird von dort professionell durchgeführt.
Die Finanzierung der Projektaktivitäten ist abgesichert durch die Zusage der deutschen Bundesregierung zur Übernahme von knapp 69 % der Gesamtkosten, den Rest übernimmt der peruanische Projektpartner und Peru Amazonico in etwa zu gleichen Teilen. Peru Amazonico ist dazu auf Spenden der Mitglieder und Förderer angewiesen.
Mit Hilfe dieses Projekts soll auch exemplarisch dargestellt werden, wie durch die Initiative der lokalen Bevölkerung und praktische Eingriffe in das traditionelle Wirtschaften nachhaltiger Umweltschutz betrieben und gleichzeitig die Lebensqualität der dort lebenden Bevölkerung verbessert werden kann. Wir erwarten einen positiven Multiplikationseffekt.
Der Bericht eines unabhängigen Gutachters in einem Monitoring Prozess Ende 2013 mit dem Projektpartner vor Ort hat die Richtigkeit des verfolgten Konzepts und die bereits positiven Ergebnisse nach knapp einem Jahr Projektarbeit bestätigt.
Die geplante Laufzeit der ersten Phase des Projekts beträgt 3 Jahre, Anfang 2013 bis Ende 2015.

Franz-Georg Holbe

6. Aus meiner Sicht ...

Lo que significa Perú Amazónico para mí

En 1996 escuché por primera vez que había un grupo de exvoluntarios del DED que había trabajado en la selva del Perú, sobre todo en Aucayacu, que se había organizado en “Perú Amazónico”.
En Aucayacu yo solo había estado un par de días en el año 1976, y como pobre limeña no conocía muchos lugares de mi país. Pero, felizmente tuve la suerte de haber estado en la Normal de Monterrico donde conocí a chicas de todas las regiones del Perú. Como estábamos internas aprendimos mucho unas de otras y de los lugares donde habíamos nacido y crecido. Sólo después de casada (1973) empecé a viajar por la sierra y la selva, visitando a mis queridas compañeras de estudios.
En Perú Amazónico sentí la alegría de encontrar nuevamente a las “chicas” de mi tierra en este lejano país tan diferente al nuestro. Y cada reunión significaba conocernos mejor, conversar acerca de nuestras familias, cantar las canciones que habíamos escuchado desde niñas, reirnos, bailar y comer papas a la huancaína y pachamanca...sin dejar de enterarnos de lo que pasaba en el Perú y sobre todo en la región de Tingo María y Aucayacu apoyando con pequeños proyectos a grupos de necesitados.

Y así, conociéndonos poco a poco nos contábamos nuestras experiencias comunes como “esposas de alemanes” con hijos medio gringos medio peruanos y ahora con nuestros nietos.
Sé que algunas del grupo se ven seguido y se conocen desde hace muchos años. Yo sólo las veo en las reuniones, pero siempre tengo la impresión de que todas nos alegramos de pasar unas horas juntas, hablando en nuestro idioma, mostrándonos como somos con nuestras penas y alegrías y siempre rodeadas de los buenos amigos alemanes que nos conocen tan bien a nosotras y nuestras costumbres.
Ojalá que podamos seguir reuniéndonos para compartir nomás, por el gusto de estar juntas. Tenemos mucho que contarnos y esperamos poder hacerlo todavía por un buen tiempo...

Para los que no me conocen: me llamo María Nielsen y vivo 41 años en Michelbach en Hessen . Anton es mi esposo y un ex voluntario de Aucayacu.

Peru – ins Land der Inkas, ein Besuch der Andendörfer und auf den Spuren der Tiroler und Pfälzer Pioniere in Peru (Juli 2009)

Mein erster Flug – und gleich sollte es in das über 10 000 km entfernte Peru gehen. Ein Besuch der Inkastätten und der Andendörfer, die schon seit Jahren vom Verein Peru Amazonico unterstützt werden und eine Wanderung durch den Regenwald zu den Nachkommen der Tiroler und Pfälzer Einwanderer waren geplant.
Am Flughafen in Lima wurden wir herzlich von peruanischen Freunden empfangen und hier lernten wir auch unsere persönlichen Guides – Carlos und Brigitte – kennen. Die Beiden zeigten uns die imposante Innenstadt von Lima mit ihren beeindruckenden Häusern aus der Kolonialzeit. Im Haiti, dem Treffpunkt der ehemaligen Entwicklungshelfer, tranken wir unseren ersten Pisco Sour, dem peruanischen Nationalgetränk. Schmeckt echt lecker! Am nächsten Tag bringt uns ein Inlandsflug nach Cusco, der früheren Hauptstadt des Inkareiches. Cusco liegt auf 3 300 m und mit Kokatee bekämpfen wir erfolgreich unsere Höhenkrankheit. Wir bewundern die alte Stadtmauer der Inkas mit ihrem 12-eckigen Stein. Ohne Mörtel wurden die Steine zusammengesetzt und haben die Jahrhunderte überstanden. Auf der Plaza de Armas steht die wuchtige Kathedrale. Wir sind begeistert von den vielen Peruanern, die in farbenfrohe Tracht gekleidet sind. Da schlägt das Herz des Fotografen höher und ich bezahle gerne für die schönen Erinnerungen. Wir wandern zu den Ruinen von Sacsayhuaman, die hoch über Cusco thronen. Wie ein Zwerg stehe ich neben den wuchtigen Steinen. Es war schon eine gigantische Arbeit, die die Inkas ohne techn. Hilfsmittel geleistet haben.

Am nächsten Tag fahren wir mit einem Taxi durch das Heilige Tal der Inkas nach Ollantaytambo. Hier besteigen wir den Zug nach Aguas Calientes, dem Ausgangspunkt nach Machu Picchu. Schon um 7 Uhr morgens nehmen wir den Bus, der uns in Serpentinen zur legendären Inkastadt bringt. Nebelschwaden ziehen noch durch die Ruinen, als die Sonne langsam über den Berg steigt. Es ist für uns alle ein mystischer Augenblick. Machu Picchu mit seinen über 300 Häusern wurde erst 1911 entdeckt. Heute gehört es zu den sieben neuen Weltwundern der Erde. Mit dem Reiseführer in der Hand wandern wir durch die Ruinen. Wir sind alle überwältigt!
Zurück in Lima, fahren wir mit dem Überlandbus nach Tingo Maria. Unterwegs steigen zwei Männer in Tarnuniform mit Gewehren in unseren Bus und einer davon hält eine glühende Rede, von der wir aber leider nichts verstehen, da wir kein spanisch sprechen. Uns rutscht das Herz in die Hosentasche und wir erinnern uns an die Warnungen vor dem „leuchtenden Pfad“. Aber die Beiden sind nur zu unserem Schutz da und begleiten uns bis Tingo Maria – natürlich gegen eine kleine Schutzgebühr.
Fernando, unser peruanischer Freund, zeigt uns die Schönheiten bei Tingo Maria. Er bringt uns auch zum Startpunkt unserer Wanderung nach Montevideo. Einige junge Leute begleiten uns auf diesem abenteuerlichen Weg. Die Straße stellt sich als eine einzige Schlamm-pfütze heraus und wir müssen uns mühsam den Weg suchen. Total erschöpft kommen wir nach 16 km auf dem Gipfel an. Und dann bietet sich uns ein idyllisches Bild! Ein friedliches Hochtal mit grasenden Pferden und Kühen liegt vor uns. Und wir werden von den Einwohnern herzlich willkommen geheißen. Der Joghurt, den wir als Willkommensgruß erhalten, schmeckte einfach köstlich! Am Dorfbrunnen machen wir uns wieder salonfähig, denn wir sind am Abend zu zwei Hochzeiten und drei Taufen in die Kirche eingeladen. Am nächsten Tag findet dann das große Fest zum 45. Jahrestag der Dorfgründung statt. Alle Einwohner und Gäste sind festlich herausgeputzt. Es gibt viele

Reden und lustige Spiele. Wir besichtigen das Kraftwerk, das mit Unterstützung des Vereins Peru Amazonico gebaut wurde. Dadurch konnte die Käserei und das Dorf mit Strom versorgt werden. Auch gibt es inzwischen eine kleine Krankenstation neben der Kirche. Der Abschied von den freundlichen Menschen von Montevideo fiel uns allen schwer!

Nun sammelten sich immer mehr Wanderer, die auf dem Trail der Einwanderer bis nach Pozuzo mitwandern wollten. Mit einem Bus fuhren wir nach Panao und dann nach Chaglla. Überall wurden wir herzlich begrüßt mit Musik und Tanz. Aber dann ging es los – in Kleinbussen wurden wir in einer abenteuerlichen Fahrt zu unserem Ausgangspunkt gebracht. Und gleich am Anfang war unser Weg abgerutscht und wir mussten mühselig den Hang hoch gezogen werden. Müde kamen wir in Muna an und durften dort unser Quartier in der Schule aufschlagen. Zu diesem Bergdorf gibt es keine Straße. Alles muss auf Mulas Kilometer weit transportiert werden. Die Hütten der Menschen sind armselig und ohne Strom und Wasserversorgung. In Muna befindet sich die älteste Kirche der Gegend aus dem Jahre 1569. Auch die Menschen aus Pozuzo haben in diesem Dorf immer ihre Rast gemacht. Am Abend haben wir um das Lagerfeuer Lieder gesungen und die Peruaner lauschten uns. Am nächsten Tag ging unser Weg weiterhin steil bergan und Daniela hatte Durchfall. Sie durfte auf einem Mula reiten, aber auch das war sehr anstrengend für sie. Nach sechs Stunden Marsch und 1 800 m Höhenunterschied erreichen wir völlig erschöpft Tambo de Vaca. Wir dürfen auch hier in der Schule auf dem Boden schlafen. Die Frauen des Dorfes kochen für uns und teilen das Wenige, das sie haben, mit uns. Die Menschen leben hier in Holzhütten mit Lehmboden. Der Herd besteht aus aufgeschichteten Steinen und dazwischen laufen die Meerschweinchen herum. Die Menschen müssen ihr Wasser aus einer Quelle in der Umgebung holen.. So werden heute die Zähne mit Sprudel geputzt; auch Toilette oder Dusche gibt es hier nicht. Am Abend wird es sehr kalt und wir ziehen uns mehrlagig an. Denn wir befinden uns hier auf 3 600 m Höhe.
Am nächsten Morgen überschreiten wir die 4 000m Grenze und unser Weg führt durch Bäche, Schlamm und Geröll. Zum Glück wird unser Gepäck von den Mulas transportiert. Aber unterwegs verlieren wir ein Mula, das sich einen Stecken in den Leib gerammt hat. Der Weg zieht sich endlos; wir stolpern nur noch über die Steine. Es ist ein Wunder, dass sich niemand verletzt hat. Ich trotte nur noch den Mulas hinterher und nach 9 Stunden Marsch kommen wir um 18 Uhr in Cushi an. Daniela, Roman, Josefine und Wilmer haben sich auch noch verlaufen und müssen in der Dunkelheit ihren Weg finden. Die Dusche mit kaltem Wasser und Betonboden mit einem Plastiksack als Türe ist einfach köstlich!
Auch hier sind die Menschen wieder überaus gastfreundlich. Sie teilen ihr Essen und ihr Haus mit uns. Am nächsten Tag werden

wir mit einem wunderschönen Weg entlang eines Flusses für alle Mühen entschädigt. Nun kommen auch die ersten Hängebrücken der Tiroler in Sicht. An diesem Tag müssen wir nur 4 Stunden wandern und so kommen alle 23 Wanderer glücklich in Pozuzo an.

1859 haben sich Einwanderer aus Tirol und dem Rheinland hier niedergelassen. Unter schwierigsten Bedingungen haben sie das Land gerodet und ihre Häuser gebaut. Pozuzo zeigt sich heute mit schmucken Häuser, geteerten Straßen und hat Strom- und Wasserversorgung. Wir nehmen an dem Umzug zum 150 jährigen Bestehen Pozuzos teil. Ich habe noch nie so viele Menschen in Dirndl und Lederhose gesehen! Es wird ein lustiges Fest gefeiert und die Peruaner können bis in die Morgenstunden singen und tanzen. Und wir feiern am 27. Juli den 60. Geburtstag von Eugen.

Pozuzo liegt im Regenwald und die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch. Es gibt über 1 200 Orchideen und auf den Bäumen befindet sich oft eine halbe Gärtnerei.
Langsam reisen wieder die Teilnehmer der Wanderung ab und wir besichtigen auf unserer Heimfahrt nach Lima noch die Kaffeeplantagen. Mein Rucksack ist gefüllt mit vielen abenteuerlichen Erlebnissen, 2 000 Fotos und schönen Erinnerungen an die freundlichen Peruaner. Und seit 2009 hat der Verein Peru Amazonico ein neues Mitglied!

Brigitte Schuhmann

Von der Sympathisantin zum ordentlichen Mitglied

Meine ersten Berührungspunkte mit Perú liegen weit zurück.
1977 bin ich beim Reisen durch Peru nach Aucayacu gekommen und habe dort nette, weltoffene Menschen getroffen, und zwar sowohl auf peruanischer als auch auf deutscher Seite. Zu einem davon fühlte und fühle ich mich danach besonders hingezogen, wie ihr alle wisst.
Aber auch die eine oder andere Person auf peruanischer Seite hat in der Zukunft bis heute unser Familienleben bestimmt, und an dieser Stelle möchte ich die Familie Rivera erwähnen. In den 80er und 90er Jahren, als unsere Kinder noch klein waren und das Reisen aufgrund der politischen Situation innerhalb von Perú wegen Sendero etc. nicht ungefährlich war, da haben wir häufiger Besuch von Zulma gehabt, die ihren Urlaub bei uns verbrachte. Ihre Besuche mündeten in den Wunsch mit der ganzen Familie einen Gegenbesuch anzutreten, und das haben wir 1999 erstmals durchgeführt. Dann war der Bann gebrochen und es gab weitere Reisen zusammen mit Familie, Freunden und Kollegen.
Nach erfolgter Vereinsgründung habe ich bereits zweimal einen runden Geburtstag gefeiert mit dem Ziel durch Geldgeschenke einem Mitglied der Familie Rivera den Flug nach Deutschland zu ermöglichen. Das hat uns den unvergesslichen Besuch von Nila Rivera im Jahr 2004 beschert, die gleich mit mir auf Klassenfahrt gegangen ist.

Somit gab es also ein Jahr, in dem „Las tres Riveras“ bei uns waren!

Aber unvergesslich schön war auch der Besuch von Zulma Rivera im Jahr 2013, den wir allerdings ohne die Hilfe von Zaida Rivera niemals so problemlos hätten durchführen können. Nicht unerwähnt sollte auch bleiben, dass Zaida zu diesen beiden Anlässen immer authentische und von uns allen sehr geliebte peruanische Gerichte zubereitet hat! Und seit der Mitgliederversammlung im Juni 2013 bin ich nun auch in den Verein eingetreten.
Da fiel es nämlich endlich auf.

Jutta Hedder

7. Mitgliederversammlungen seit der Vereinsgründung

1989 Gründungsversammlung in Unterheinriet als Freundeskreis Aucaycu

1990 Untergruppenbach

1991 Stuttgart-Hohenheim

1992 Eigeltingen (Bodensee)

1993 Winnenden – Umbenennung in Freundeskreis Perú

1994 Schwangau / Allgäu

1995 Berlin

1996 Stuttgart-Hohenheim

1997 Lauterdörfle / Schwäb. Alb

1998 Berlin

1999 Stuttgart-Hohenheim

2000 Schwerte / Ruhrgebiet

2001 Düllstadt (bei Kitzingen)

2002 Kaiserslautern

2003 Langenau-Göttingen bei Ulm

2004 Wohlenberg bei Wismar

2005 Düllstadt (bei Kitzingen) - Perureise (40 J. DED

2006 Steinknickle bei Heilbronn

2007 Burg Willenstein – bei Kaiserslautern

2008 Rostock - Warnemünde

2009 Pullach bei München

2010 Bad Ahrweiler

2011 Münsterschwarzach

2012 Höxter

2013 Münsterschwarzach

2014 Untergruppenbach

Impressum
Berlin / Münster, 27.07.2014

Beiträge schrieben:

Eugen Bruder
Jutta Hedder
Hellmar Hedder
Michael Hendrichs
Franz-Georg Holbe
Reinhard Klingler
Werner Metzger
Gudrun Mladek
María Nielsen
Gottfried Prantl
Brigitte Schuhmann
Heiner Stienhans
Raúl Tello Suarez
Bernhard Wutte

Redaktion:

Jutta Hedder
Nelly Hendrichs